

Laurence Yep · Joanne Ryder
Miss Drachenzahn
Anleitung für ein magisches Schuljahr

Laurence Yep · Joanne Ryder



**MISS
DRACHENZAHN**
Anleitung für ein magisches Schuljahr

Aus dem amerikanischen Englisch
von Ilse Rothfuss

Mit Illustrationen von
Mary GrandPré

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von Laurence Yep und Joanne Ryder ist außerdem bei dtv junior lieferbar:
Miss Drachenzahn – Anleitung zum freundlichen Umgang mit Kindern



Deutsche Erstausgabe
2018 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© für den Text: 2016 by Laurence Yep and Joanne Ryder
© für die Illustrationen: 2016 by Mary GrandPré
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
›A Dragon’s Guide to Making Your Human Smarter‹,
2016 erschienen bei Crown Books for Young Readers,
an imprint of Random House Children’s Books,
a division of Random House LLC,
a Penguin Random House Company, New York.
© für die deutschsprachige Ausgabe:
2018 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlagbild: Mary GrandPré
Gesetzt aus der Bulmer 14/19
Satz: Simone Horlacher im Verlag
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76203-8

Für Zander Salinas,
dem ich noch viele wunderbare Abenteuer und Reisen wünsche,
und im Gedenken an Darlene Abdale,
meine große Lehrerin und geliebte Freundin





1



*Wenn du nicht bereit bist,
dein Haustier zu behüten und klüger zu machen,
solltest du besser Briefmarken sammeln.*

MISS DRACHENZAHN

Winnie sah ganz entzückend in ihrer neuen Uniform aus und das sagte ich ihr.

Verwirrt runzelte sie die Stirn. »Entzückend?«

»Hübsch, gewinnend – so wie dein Name«, erklärte ich ihr.

Sie zupfte am Saum ihres blauschwarzen Faltenrocks. »Ja, aber Uniformen sind doch ziemlich altmodisch, oder nicht?«

»Nun ja, es stärkt den Zusammenhalt in der Klasse, wenn man nicht lange über die Kleidung der anderen lästern muss, sondern gleich die inneren Werte schätzen lernt«, sagte ich.

»Sei froh, dass du keine Pumphosen tragen musst.«

Erneutes Stirnrunzeln. »Pumphosen?«

»Das waren Hosen, die man als Mädchen früher zum Tur-

nen anziehen musste. Die Dinger sahen aus wie geplatzte Luftballons«, sagte ich.

Winnie seufzte. »Manchmal brauche ich Untertitel, wenn du was erzählst.«

»Ach, papperlapapp«, wehrte ich ab. »Genau deshalb sollst du ja in die Schule gehen – damit du was lernst und mich besser verstehen kannst.«

»Untertitel wären einfacher«, beharrte Winnie und zeigte auf das Tablet in meiner Hand. »Wenn ich nachher von der Schule zurückkomme, lade ich dir eine Übersetzungs-App runter.«

Ich nahm mein Tablet in die Pfote, um es vor ihr in Sicherheit zu bringen. »Als ich dich das letzte Mal an mein Tablet gelassen habe, hatte ich hinterher lauter Spiele drauf.«

Winnie war ein freches kleines Ding. »Ich will doch nur, dass du mehr Spaß hast. Du lächelst nicht genug. Und du siehst schön aus, wenn du lächelst.«

»Ein Drache ist immer schön, schon allein weil er ein Drache ist«, schnaubte ich. »Das liegt doch auf der Pfote.«

Winnies Mundwinkel kräuselten sich ungläubig. »Ja, klar.«

Mag sein, dass es ungewöhnlich für einen Drachen ist, Menschen als Haustiere zu halten, aber mir gefällt es. Und ich bilde mir ein, dass ich sie gut erziehe.

Ein Haustier hat nicht sarkastisch zu sein, das steht ihm nicht zu. Normalerweise hätte ich Winnie dafür getadelt, aber heute war ihr erster Tag an der Spriggs-Akademie. »Und jetzt geh. Sonst kommst du noch zu spät.«

Aber Winnie trödelte weiter herum. »Ich bin zurück, bevor du auch nur Piep sagen kannst.«

»Ich werde die Minuten zählen«, entgegnete ich trocken.

Aber Winnie nahm das ganz wörtlich. »Ich werde dich auch vermissen, Miss Drachenzahn.«

Und plötzlich schlang sie ihre Arme um mich, so weit diese eben um mich herumreichten. »Das war der schönste Sommer meines Lebens.«

Ich tätschelte ihr behutsam den Rücken, weil Menschen doch so zerbrechliche kleine Wesen sind. »Für mich war es auch der schönste Sommer meines Lebens.«

Als sie mich losließ, sah ich, dass meine Schuppen leichte Abdrücke auf ihrer Wange hinterlassen hatten. »Ich hab diese anderen Spiele auf dein Tablet runtergeladen, damit du spielen kannst, solange ich weg bin. Und das hast du auch gemacht. Ich weiß es, weil ich deine Punkte checke, wenn du gerade nicht hinguckst.« Nach einer kleinen Pause fügte sie hinzu: »Du wirst allmählich besser, aber du bist noch längst nicht auf meinem Level.«

»Na, du traust dich was.« Wir konnten definitiv eine kleine Auszeit voneinander gebrauchen.

Winnie öffnete die Tür, drehte sich aber noch einmal um. »Glaubst du wirklich, dass ich in der neuen Schule klar komme?«

Diesmal war ich die Begriffsstutzige. Winnies Großvater Jarvis hatte jahrelang versucht, das Sorgerecht für Winnie zu bekommen und sie ihrer Mutter wegzunehmen.

Winnies Schulbesuche waren daher ziemlich unregelmäßig gewesen.

»Du bist klug«, versicherte ich ihr. »Du wirst alle Wissenslücken im Nu auffüllen, und wenn du Probleme hast, sagst du es mir, dann engagieren wir die besten Nachhilfelehrer in der ganzen Stadt für dich.«

Winnie runzelte die Stirn. »Nein, ich meine doch, weil ich ein Mensch bin und viele andere Kinder wahrscheinlich magische Wesen sind.«

Ich hob eine Pfote und Winnie zuckte mit keiner Wimper, das muss man ihr lassen. Behutsam glättete ich die Abdrücke, die meine Schuppen in ihrem Gesicht hinterlassen hatten. »Die Spriggs ist für natürliche und magische Wesen.« Die natürlichen stammten meist aus Familien, die mit den magischen seit Generationen Geschäfte machten, und die Spriggs-Akademie bereitete alle gleichermaßen auf eine oft unfreundliche Welt vor. »Und du kommst aus einer Familie, die bei den Magischen berühmt ist.«

Zum dritten Mal runzelte Winnie die Stirn. »Wofür soll unsere Familie berühmt sein?«

»Na, weil sie mit mir befreundet ist, natürlich.«

Winnie verdrehte die Augen, worin zumindest wieder etwas von der wahren Winnie aufblitzte. »Okay, dann mache ich mir am besten ein Schild und stecke es an meine Uniform.« Ihre Finger zeichneten die unsichtbaren Worte nach: »Ich kenne Miss Drachenzahn.«

»Ein vernünftiger Vorschlag.« Ich öffnete mit einer Pfote

die Tür und schubste sie mit der anderen hinaus. »Aber das gehört leider nicht zum Dresscode.«

Meine Wohnung ist unten im Keller des Anwesens versteckt und meine Tür führt in einen Raum hinaus, der wie ein verlassenes altes Lager aussieht.

Ich hörte, wie Winnies Schritte im Haus oben verhallten – zuerst langsam und widerstrebend, dann schneller, als hätte sie endlich genug Mut gesammelt, um ihren ersten Schultag in Angriff zu nehmen.

Wie ich schon sagte, sehnte ich mich danach, endlich allein zu sein, aber es gab noch viel zu tun, bevor Winnie unser Haus verließ. Erneut las ich die Warnung, die meine Freundin und Rechtsanwältin Dylis mir gestern gemailt hatte.

Winnies Mutter ist jetzt nicht mehr arm und ihr Großvater hat also keinen Grund, noch länger das Sorgerecht für sie zu beantragen. Aber mir scheint, da ist etwas im Busch. Soviel ich gehört habe, hat Jarvis entweder einen Helfershelfer angeheuert, der seine Enkelin entführen soll, oder sich sonst etwas aus den Fingern gesaugt, um an Winnie heranzukommen.
Bleib schön in ihrer Nähe, bis ich mehr weiß.

Dylis ist voller Leberflecken und hat als Zwergin eine unfehlbare Nase dafür, guten Dreck von schlechtem zu unterscheiden, wie sie zu sagen pflegt.

Ich leitete die E-Mail an meinen ausgefuchsten alten Freund

und Computercrack Reynard weiter. Kannst du helfen?, fügte ich hinzu.

Reynard saß an seinem Computer. Wie auch nicht?

Wird gemacht. Versuche herauszufinden,
mit wem oder womit ich es zu tun habe.

Da ich nun einen der brilliantesten Köpfe in meinem Freundeskreis mit ins Boot geholt hatte, wurde es Zeit für den nächsten Schritt.

Jarvis glaubte allen Ernstes, er könne Winnie und ihre Mutter weiter in Angst und Schrecken versetzen. Aber das war ein Irrtum. Er ahnte ja nicht, dass die beiden einen Drachen auf ihrer Seite hatten.

❧ Winnie ❧

Mit Drachen kann man jede Menge Spaß haben, aber sie machen auch viel Ärger, besonders so ein grummeliges Exemplar wie Miss Drachenzahn. Sie ist seit fünf Generationen im Besitz unserer Familie und bisher konnten wir sie erfolgreich daran hindern, anderen Leuten den Kopf abzubeißen. Jedenfalls, soweit ich weiß.

Ich hatte die Geschichten, die Großtante Amelia in ihren Briefen über Miss Drachenzahn erzählte, für erfunden gehalten. Und deshalb war ich ziemlich verblüfft, als ich den letzten von ihr erhielt. Nicht nur, dass der Drache tatsächlich existierte, meine Großtante bat mich sogar, an ihrer Stelle für ihr kostbares Haustier zu sorgen!

Da Großtante Amelia schon sehr alt war, dachte ich zuerst, dass sie Fantasie und Wirklichkeit nicht mehr richtig auseinanderhalten konnte. Aber dann befolgte ich ihre Anweisungen und schlich mich in die geheime Wohnung im Keller hinunter. Und da war sie, Miss Drachenzahn – samt Schuppen, schlechter Laune und allem Drum und Dran.

Meine neue Freundin war manchmal ganz schön gemein zu mir, aber am Ende brachte ich sie immer dazu, sich von ihrer Marshmallow-Seite zu zeigen. Ich durfte auf ihrem Rücken fliegen und wir erlebten die unglaublichsten Abenteuer miteinander. Obwohl ich sie erst seit einem Monat kannte, kam es mir vor, als ob ich mein Leben lang mit ihr zusammen gewesen wäre. Vielleicht weil Großtante Amelia mir so viel über sie erzählt hatte.

Aber jetzt fing die Schule an und ich musste Miss Drachenzahn ganz allein in dem alten Haus lassen, was mir fast das Herz brach. Die Arme – was sollte sie nur machen, wenn ich nicht da war, um sie tagsüber ein bisschen aufzumuntern?

Ich nahm mir vor, nach der Schule alles wiedergutzumachen. Ich würde jeden Abend Schach mit ihr spielen

und sie zur Abwechslung sogar mal eine Partie gewinnen lassen.

Während ich die Kellertreppe hinaufging, wehte mir ein köstlicher Geruch aus der Küche entgegen.

Vasilisa nahm gerade ein Tablett vom Herd, als ich hereinkam. »Guten Morgen, Kleine Madame.«

Vasilisa ist unsere Köchin und Haushälterin. Sie ist um die dreißig und hat ihr blondes Haar zu einem straffen Dutt hochgesteckt. Unter ihrer Schürze trägt sie ein lavendelblaues Kleid, dessen Saum mit großen roten Rosen bestickt ist. Miss Drachenzahn, die alles über sie weiß, hat mir verraten, dass Vasilisas Familie seit Generationen in diesem Haus arbeitet.

»Morgen«, sagte ich, »und bitte nenne mich Winnie.«

»Madame« kam mir ziemlich absurd vor, nachdem ich vor zwei Monaten noch in einem Wohnwagen gelebt hatte.

Vasilisa sagte nicht direkt Nein, sondern lächelte nur geduldig. Sie war auf ihre Weise genauso dickköpfig wie Miss Drachenzahn.

»Du kommst gerade rechtzeitig.« Vasilisa stellte das Tablett auf den Küchentisch. »Ich habe frische Croissants mit Schwarzwälder Schinken und Gruyère-Käse gebacken.«

Auf dem Fenstersims saß Vasilisas Puppe, halb zur Seite gedreht, damit sie zugleich aus dem Fenster und in die Küche sehen konnte. Das war ihr Stammplatz. Entweder saß sie dort oder sie steckte in einer von Vasilisas Schürzentaschen.

Vasilisa zog ihre Topfhandschuhe aus und schnitt sorgfältig

tig ein kleines Stück von einem Croissant ab, sodass der Käse herausblubberte. Sie schob einen Spatel darunter und ließ es auf einen winzigen Teller gleiten. Dann stellte sie den Teller auf den Fenstersims vor ihre Puppe und sagte: »Püppchen klein, Püppchen klein, du wirst sicher hungrig sein.«

Als Nächstes nahm sie eine daumengroße Porzellantasse und füllte ganz vorsichtig ein paar Tropfen Kaffee aus der Kanne hinein. Sie stellte die Tasse neben den Teller und sang: »Püppchen klein, Püppchen klein, du wirst sicher durstig sein.«

Die gemalten Augen der Puppe leuchteten auf und blitzten wie Diamanten. Und schwupp!, war alles in ihrem Mund verschwunden.

»Unglaublich, wie sie das macht«, sagte ich. »Ich könnte ihr stundenlang zusehen.«

»Ja, aber sie dir auch. Sie kann ihre Augen kaum noch von dir abwenden, besonders seit du ihr du-weißt-schon-was gegeben hast.« Vasilisa nahm den Spatel, schob ein anderes Croissant auf einen Teller und reichte ihn mir.

»Danke.« Es schmeckte köstlich, wie alles, was Vasilisa backte oder kochte.

Vasilisas Puppe spülte in der Nacht das ganze Geschirr ab, räumte auf, wischte Staub und machte die Wäsche, während Vasilisa in ihrem Zimmer hier schlief. Ich hatte schon ein paarmal versucht, lange genug wach zu bleiben, um Püppchen klein bei der Arbeit zu ertappen, aber irgendwie war ich immer vorher eingeschlafen.

Die Puppe musste es Vasilisa gesteckt haben, denn eines Tages sagte sie zu mir: »Es hat keinen Sinn, ihr nachzuspionieren, Kleine Madame. Sie wird sich dir nie bei der Arbeit zeigen. Du darfst sie nur sehen, wenn sie ausgeruht und bereit für Gesellschaft ist. Alles zu seiner Zeit und an seinem Ort, verstehst du?«

Ich wusste zu diesem Zeitpunkt schon, dass die Puppe ein Schleckermäulchen war, und fragte Vasilisa: »Weißt du, ob sie irgendwas besonders gern mag?«

Vasilisa warf einen Blick in ihre Schürzentasche, dann beugte sie sich zu mir vor und wisperte mir ins Ohr: »Sie mag Scho-ko-la-de.«

»Schoko...?«, fing ich an, aber Vasilisa legte mir ihre Hand auf den Mund. Ihre Finger rochen leicht mehlig.

»Psst, du darfst das Wort nicht laut sagen«, warnte sie mich. »Wir können nichts im Haus haben, weil sie alles im Handumdrehen aufisst. Sie liebt nun mal ... du-weißt-schon-was. So wie sie mich und das Haus hier liebt.«

Ich schaute auf Vasilisas Schürzentasche hinunter und ich war mir ganz sicher, dass die Puppe einen Augenblick ihren runden Holzkopf herausstreckte und mich mit ihren aufgemalten Augen erwartungsvoll ansah.

Am nächsten Tag kaufte ich einen Schokoriegel und ging in die Küche, wo Vasilisa in einem großen Topf rührte. »Vasilisa, ich lasse ein kleines Geschenk für sie auf dem Tisch.«

Doch als ich in meine Jackentasche griff, war nichts drin. »Oh, es ist weg.«

Vasilisa streute eine Prise Pfeffer in den Topf. »Keine du weißt-schon-was hält sich lange in diesem Haus, sobald sie es merkt. Aber es war gut, dass du ihr was mitgebracht hast. Jetzt macht sie dir das Leben so süß wie die Leckerei, die du ihr geschenkt hast. Und wann immer du sie brauchst, wird sie dir ihre Weisheit und Hilfe so großzügig schenken, wie du ihr die Süßigkeit geschenkt hast.«

Bis zu diesem Morgen hatte ich allerdings nie etwas gebraucht, das die Puppe nicht sowieso schon für mich machte.

Vasilisa reichte mir eine Stoffserviette. In eine der vier Ecken waren drei Drachen gestickt, wie die auf dem Wetterhahn auf unserem Dach oben. »Und da ihr jetzt beide gefrühstückt habt, kann sie mit dir kommen, Kleine Madame.«

Ich wischte mir den Mund und die Hände ab. »Warum das denn? Was soll sie in der Schule?« Ich durfte gar nicht drandenken, was die anderen Mädchen sagen würden, wenn ich mit einer Puppe auftauchte.

Vasilisa zuckte die Schultern. »Vielleicht ist sie neugierig.« Mit hochgezogener Augenbraue fuhr sie fort: »Auf jeden Fall will sie mit. Und diesen kleinen Gefallen wirst du ihr doch sicher tun können?«

Ich dachte an alles, was Vasilisas Puppe die ganze Zeit für uns machte. »Ja, klar«, sagte ich.

Vasilisa sah ziemlich nervös aus, als ich zum Fenstersims ging. Vielleicht war sie noch nie von ihrer Puppe getrennt gewesen?

»Ich passe gut auf sie auf«, versprach ich. Respektvoll nahm ich das Püppchen hoch und steckte es in meine Tasche.

Vasilisa schob ein weiteres Croissant in einen Reißverschlussbeutel, den sie in eine Nylontasche gleiten ließ. Die Tasche war grün mit Pferdehufen darauf. »Sag Madame, dass ihr Mittagessen in dieser Tasche ist, zusammen mit dem Frühstück.« Als Nächstes zog sie eine rote mit Sternchen hervor: »Die hier ist für dich. Ich habe Madame gestern Abend gefragt, was ich euch zu trinken einpacken soll. Sie wollte mir noch Bescheid sagen, hat es aber vergessen. Ich habe Saftpacks für euch beide reingetan.«

»Tut mir leid«, sagte ich und nahm die Taschen an mich. »Mom hat viel um die Ohren.«

»Und du auch, Kleine Madame.« Vasilisa senkte den Kopf. »Aber keine Angst. Püppchen klein ist bei dir.«

Ich war kaum im Flur draußen, als Mom vom zweiten Stock herunterrief: »Winnie? Winnie? Wo bist du?«

»Hier unten, Mom«, sagte ich.

Mom humpelte die Treppe herunter. »Ich will nicht, dass wir zu spät kommen.«

Sie trug Reitstiefel, Jeans und Dads alten Pulli, der ihr mehrere Nummern zu groß war, sodass sie die Ärmel aufkrepeln musste. Wir konnten ihn noch so oft waschen, der große blaue Fleck in dem Pulli ging einfach nicht raus. Als ich noch klein war, hatte ich immer meine Augen darauf behalten, wenn Dad vor mir durch die Felder ging, um dort eine gute Stelle zum Malen zu suchen.

Mom blieb drei Stufen über mir stehen und hielt mit einer Hand die Kamera hoch, die sie gestern gekauft hatte. »Sag cheese!«

»Cheese.« Ich bog meine Mundwinkel so weit nach oben, wie ich nur konnte.

Mom drückte auf den Auslöser. »Okay, nachdem wir das jetzt hätten, kannst du vielleicht mal *richtig* lächeln?«

»Nur wenn du auch lächelst«, sagte ich und stellte die beiden Essensbeutel ab.

Mom machte noch ein Bild, dann gab sie mir die Kamera und ich fotografierte sie, wie sie halb oben auf der Treppe stand. »Das hier kriegt den Untertitel: Die Herrin des Hauses.«

»Ich fühl mich aber gar nicht so.« Mom humpelte vollends die Treppe herunter und blickte sich in dem langen Flur mit den kunstvollen Deckenleisten und Bildern an den Wänden um. »Das ist immer noch wie ein Traum für mich. Danke, Tante Amelia.«

»Schade, dass ich sie nicht kennengelernt habe«, sagte ich.

Mom steckte die Kamera ein. »Ich hab sie nur ein einziges Mal gesehen, als ich noch klein war, aber ich hatte viel Spaß mit ihr, das weiß ich noch. Mein Dad wurde richtig böse deswegen.«

Ich reichte Mom den grünen Beutel. »Hier, dein Mittagessen. Und zum Frühstück hat dir Vasilisa ein leckeres Käse-Schinken-Croissant reingetan.«

Mom nahm ihren Beutel und schüttelte den Kopf. »Vasi-

lisa ist ein wahres Wunder. Sie kocht nicht nur, sie hält dieses ganze große Anwesen makellos sauber. Das ist ja fast Magie.«

Nicht nur fast, Mom, dachte ich. *Es ist Magie*. Ich konnte es kaum ertragen, dass ich Mom nichts von Miss Drachenzahn erzählen durfte und von der ganzen Magie um uns herum. Aber ich hatte Miss Drachenzahn versprochen, den Mund zu halten, bis sie genügend Vertrauen zu Mom gefasst hatte, um sie in die andere Wirklichkeit einzuweihen.

»Ja, fantastisch«, sagte ich, während Mom mir einen Kuss auf die Wange hauchte und mich dann umarmte, ganz fest und lange.

»Mom, die Schule ist doch nur acht Blocks weiter«, protestierte ich und zupfte ihre schlabbrigen Ärmel zurecht. »Außerdem ist es nicht gut für dich, dass du dich gleich wieder in die Arbeit stürzt. Wir brauchen doch jetzt das Geld nicht mehr.«

»Mir würde sonst die Decke auf den Kopf fallen, Win«, seufzte Mom. »Ist ja nur ein Teilzeitjob, und die Arbeiten, die ich machen muss, sind nicht schwer. Ich werde vorläufig auch nicht unterrichten. Rhiannon war sehr nett und verständnisvoll.« Rhiannon war die Besitzerin des Reitstalls in Half Moon Bay, wo Mom arbeitete.

»Aber der Doktor hat gesagt, nur ganz kurze Ritte, okay?« Ohne die Verletzung würde Mom fast ihre ganze Zeit im Sattel verbringen, das wusste ich. »Ich bin ja dann nicht da, um auf dich aufzupassen. Also versprich mir, dass du es nicht übertreibst.«